

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 3

Artikel: Judas und Christus
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Judas und Christus.

Als es Abend geworden war, da begab er sich mit den zwölf Jüngern zum Mahle. Als sie nun aßen, sprach er zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten.“ Und sie fingen, schmerzlich betroffen, an, zu ihm zu sagen: „Bin ich's, Herr?“ Er aber antwortete und sprach: „Der mit mir die Hand in die Schüssel taucht, der wird mich verraten. Des Menschen Sohn geht hin, wie über ihn geschrieben steht, wehe aber jenem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird. Es wäre besser, wenn jener Mensch nicht geboren wäre.“ Da antwortete Judas, der ihn verraten hatte und sprach: „Bin ich's, Rabbi?“ Er spricht zu ihm: „Du hast es gesagt.“ Als sie nun aßen, nahm Jesus Brot, lobte Gott, brach es, gab es den Jüngern und sprach: „Nehmet, esst, das ist mein Leib.“ Und er nahm den Kelch, dankte Gott, gab ihn den Jüngern und sprach: „Trinket alle daraus; denn das ist das Blut des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Tilgung der Sünden.“
Matth. 26, 20—28.

Wenn man die Meinung der Evangelien und des sie bestätigenden gemeinchristlichen Denkens, besonders des volkstümlichen, in einen einfachen Satz zusammenfassen will, so lautet er: „Ohne den Verrat des Judas wäre Christus nicht gekreuzigt worden.“ Und man darf den Satz wohl ruhig in dieser Form aussprechen: „Ohne den Verrat des Judas würde auch heute und in Zukunft Christus nicht gekreuzigt.“ Was kann das heißen? Worin besteht der Verrat des Judas? Welches ist seine Ursache? Wer ist Judas? Und wie scheidet er sich von Christus?

I.

Die Gestalt des Judas Ischariot, so gewaltig und wichtig sie ist, steht doch auch wieder mehr im Hintergrunde der evangelischen Geschichte, steht wie im Dunkel. Das entspricht wohl der Natur der Sache. Denn wie jeder Verrat, so bleibt auch dieser größte Verrat der Geschichte, dieser *über* alle menschliche Geschichte hinausreichende Verrat, dieser Verrat, der zu *dem* Verrat geworden ist, zum Urtypus alles Verrates, zuletzt ein furchtbares Geheimnis. Aus dem Dunkel entsprungen, gehört er ins Dunkel. Ich glaube nicht, daß es je möglich sein wird, das historische Bild des Judas richtig zu zeichnen. Petrus, dem Verleugner, schauen wir ins Herz, sogar Pilatus und Herodes, den Richter-Mördern, aber nicht Judas. Es liegt wohl auch in der Natur des Verrates, daß er vielgestaltig und nicht faßbar ist. Nur die Treue ist faßbar, denn sie ist Gestalt, der Verrat aber ist ein Teil des Urchaos, aus dem das Böse stammt, worin das Böse waltet, das seiner Natur nach Zerstörung und Zerstörer ist. Insofern können wir sagen: Judas ist ein *Mythus*. Oder auch: Judas ist ein *Prinzip*. Die historische Gestalt

des Jüngers aus Kariot ist bloß ein Symbol dieses Mythos, eine Verkörperung dieses Prinzips, das größer ist als sie. Sie tritt aus der Nebelgestalt des Mythos ins Licht hervor, geht aber wieder in ihn zurück. Sie ist insofern nur ein Bruchstück, besser vielleicht: eine Rolle, eine Maske. Wir können darum nicht *den* Judas fassen. Aber vielleicht *einen* Judas, ich meine: *eine* Richtung, *eine* Möglichkeit der Judasgestalt und des Judaswesens. Worin bestehen diese? Was hat Judas, den Jünger Christi, zum Verräter und Mörder des Herrn gemacht — und macht ihn immer wieder dazu?

Eins scheint mir sicher: Wir dürfen, wenn wir Judas zeichnen — nachzeichnen — wollen, nicht zu niedrig greifen. Wir müssen von einer Tatsache ausgehen, die ja auch das Rätselhafteste an dieser Judasgeschichte ist: Daß Judas ein Jünger Christi war — und ist! Es ist nun aber ganz sicher, daß ein *gemeiner* Mensch das nicht geworden wäre. Das scheint allerdings der Darstellung der Evangelien zu widersprechen. Hier wird er zum Verräter um des *Geldes* willen. Er führt den Beutel, den er auch auf dem Abendmahl von Leonardo da Vinci fest umklammert; er heißt ein „Dieb“. Er ärgert sich schwer darüber, daß Jesus die Verschwendung der Maria von Bethanien duldet. Und er empfängt ja für seinen Verrat dreißig Silberlinge. Das alles läßt Judas niedrig, ja gemein erscheinen. Es hat freilich auch seinen tiefen Sinn: denn welche Macht der Welt wird mehr zum Judas, schafft mehr Judas als das Geld? Trotzdem: ich kann, weil Judas der Jünger Christi ist, diesen umklammerten Geldbeutel doch nur als Symbol von etwas anderem nehmen. Was ist dieses andere?

Ich möchte es so zu erfassen suchen: Judas ist wie die andern ergriffen von der Botschaft vom Reiche Gottes, die Jesus verkündigt, und gefesselt von seiner Person. Ja, er ist es vielleicht *mehr* als die andern. Er kann leicht menschlich bedeutender sein als sie, etwa Johannes ausgenommen, dessen Wesen aber noch in der Knospe ruht. Ja, ich wage mich noch weiter vor: in seiner eigenen Seele war schon vorher auch etwas wie eine Berufung erwacht, ähnlich der Jesu. Glänzende Bilder, halb göttlich, halb menschlich, waren vor ihm aufgestiegen. Und auch Andere hatten viel von ihm erwartet. Er durfte Ansprüche machen. Damit aber sind wir vielleicht zu dem Punkte gelangt, wo wir die Züge des Rätsels erblicken dürfen, dem wir nachgehen. Das Gesicht Satans zeigt sich: Es ist die *Selbstsucht*, diese älteste Tochter des Chaos, welches das Urböse ist, diese Mutter alles Verrates. Judas will, wenn er mit Jesus geht, zuletzt doch nicht *Gott* dienen, sondern *sich selbst*. Er will *gelten*, zwar nicht mehr als er ist, aber nach seinem vollen Werte. Eitel ist er nicht gerade, dazu ist er doch zu groß, aber von einem brennenden und verzehrenden *Ehrgeiz* erfüllt. Denn alle Leidenschaft, die nicht von Gott stammt oder besser wohl: durch Gott erlöst ist, sondern in jenem Urelement

des Bösen bleibt, ist brennend und verzehrend, weil aus dem Absoluten stammend, aber dem von Gott gelösten, ungesättigten. Zum Ehrgeiz gefällt sich fast immer nicht zwar der Neid, denn der ist wieder Sache kleiner Seelen, aber die *Eifersucht*. Judas sieht, was Jesus gilt und er kann es innerlich nicht ertragen. *Daher*, meine ich, stammt seine Wut über die Verschwendung der Maria. Es ist im Grunde nicht die Verschwendung, die ihn so leidenschaftlich erregt, sondern die Huldigung für Jesus, die darin liegt. Wohl spürt er das Ueberlegene, das in Jesus ist, aber er kann sich nicht entschließen, es gelten zu lassen, ja zu lieben und darin Gott zu sehen, wie die andern Jünger es tun. Dafür ist er zu wenig einfach und zu selbstbefangen. Dafür brennt jenes Feuer zu heiß in ihm. Er kann sich Jesus nicht nebenordnen, geschweige denn unterordnen. Dazu ist — das steht mir fest — ein Zug von *Mephisto* in ihm. Das ist ein böses Element, das leicht sich selbst und andere zerstört. Er kommt sich in seinem Bewußtsein doch als der Ueberlegene vor. Je mehr aber dieses Element in seine Brust zurückgedrängt wird, statt naiv hervortreten, wie etwa bei andern Jüngern, mit der Frage: „Wer ist von uns der Größte?“ und dadurch der Heilung zugänglich zu werden, desto brennender und verzehrender wird es. Aber an die Schwelle des Verrates gedrängt wird es, glaube ich, erst durch direkte *Beleidigung*. Irgendwie wird Judas persönlich verletzt, durch die Jünger oder, ohne dessen Willen, durch Jesus selbst. Das erträgt er nicht. Der Verrat keimt auf.

Noch einen Schritt näher kommen wir diesem, wenn wir ein anderes Element solcher Judasnaturen im edleren Stil bedenken. Es ist das Element der *Willkür*. Weil sie *selbst* Herren sind, so erlauben sie sich, mit den Dingen zu *spielen*. Es fehlt die höhere *Gebundenheit*, bei der diese Art von Spiel aufhört und es fehlt damit die *Sachlichkeit* im höchsten Sinne, der tiefste, ehrfürchtige und bindende *Ernst*, die Hörigkeit gegenüber der Sache, die auch für sie eigentlich Gottes Sache ist. Sie spielen darum auch selbstisch mit den *Menschen*. Das bedeutet, daß sie sich an keinen so recht anschließen, keinem so recht Freund sein können. Und hier kehrt, mehr oder weniger ausgeprägt, Mephisto wieder, mit jenem bekannten Zug:

„Es steht ihm an der Stirn geschrieben,
Daß er mag keine Seele lieben“,

keine, außer die selbstgeschaffenen Freunde, die Kreaturen des hochmütigen und leidenschaftlichen Ich, die Spielzeuge, auch wenn diese es in einem feinen und feinsten Sinne sind. Die selbstische Glut verzehrt diese Herzen, aber es wohnt in ihnen die Kälte. In dieser spielenden, unsachlichen Willkür des im Grunde ungebundenen Ich, das sich bewußt oder unbewußt zum Gott, und das heißt dann: zum Götzen, wird, und damit mehr oder weniger zum Moloch, der alles verzehrt, liegt schon die latente Treulosigkeit und aus ihr kann dann,

wenn die Umstände dazu locken, die offene Tat des Verrates herauszutreten. Es muß ja diese Naturen reizen, ihre Ueberlegenheit über jede gewöhnliche Bindung zu zeigen. Das *Luziferische*, das, vielleicht ganz unbewußt, in ihnen schlummert, reizt sie, zu zeigen, daß sie „auch anders können“. Die tiefe Willkür ihrer Selbstsucht muß sich *äußern*, wie ja alles Innere ein Aeußeres werden will. Die tiefe Ehrfurcht, die an die Sache, aber auch die Menschen bindet, kennen sie nicht. Denn diese kommt in dieser Form, der echten Form, von Gott, nicht aus dem Selbst, mag es gelegentlich auch noch so sehr aufschwärmen. Gerade an dieser Stelle aber schauen wir wieder dem *Dämon* ins Auge.

Aber wir müssen uns, scheint mir, auch auf einem anderen Wege dem Geheimnis des Judas nähern. Es ist ein Weg, auf dem man, eine Erklärung des Judasgeheimnisses suchend, oft gegangen ist, gelegentlich auch höher hinauf und tiefer hinab als wir wollen. Judasnatur und Judaswesen sind auf den *Erfolg* eingestellt. Das hängt ja mit dem Ehrgeiz, dem Geltenwollen, zusammen. Wo man nicht *Gott* sucht (irgendwie, auch ohne ihn zu nennen), da sucht man den Erfolg. Und auch, wenn man Gott sucht, warum sollte man nicht auch den Erfolg suchen? Es kann und soll ja Erfolg von Gott aus und für Gott sein! Wir dürfen hier, weil doch *Christus* auch Israel darstellt und wahrhaftig mehr als Judas, ohne in ein falsches Licht zu kommen oder böses Vorurteil zu vermehren, wohl die Bemerkung wagen, daß diese Gefahr, den Erfolg zu suchen, vielleicht auch Gott und den Erfolg zu eng zusammenzubinden, ja den Erfolg zu Gott machen, dem jüdischen Wesen, als *Versuchung*, besonders nahe liegt. So erwartete Judas vom Wege Jesu Erfolg. Nicht *nur* Erfolg, es war auch echte Begeisterung dabei, aber doch *auch* Erfolg. Und der war auch eine Zeitlang vorhanden. Dann aber wurde er zweifelhaft. Und zuletzt wurde der *Mißerfolg* unzweifelhaft. Darüber bildete sich in der Seele des Judas der Stoff des Verrats. Wie? — sollte er all die Chancen seines Lebens für eine *verlorene* Sache hergegeben haben? Wie? — er, Judas, sollte zu den Unterlegenen, Geächteten, Verachteten gehören? Und war Jesus denn nicht offenkundig einen *falschen* Weg gegangen? Einen Weg, den Judas immer widerwilliger mitging, weil er taktisch ganz verkehrt war und nicht zum Erfolg führen konnte? Verdiente Jesus nicht schließlich sein Los? Mußte man es — das ist nun schon der *Satan* — nicht sogar fördern? Wild loderte jene Flamme des unbefriedigten Ehrgeizes auf — und er ging, ihn zu verraten, nahm auch die dreißig Silberlinge!

Einige von denen, welche diesem Rätsel des Judas nachgegangen sind, haben, wie ich schon angedeutet, höher gegriffen, sind tiefer hinabgestiegen. Sie haben erklärt, Judas habe, unzufrieden mit der Zurückhaltung Jesu, zu dem verzweifelten Mittel gegriffen, ihn durch seinen, in diesem Falle wenigstens in seinen eigenen Augen nur scheinbaren, Verrat, zu zwingen, seine Messiasmacht und Messias Herrlichkeit

voll zu offenbaren. Ja, es läßt sich noch höher hinauf und tiefer hinabsteigen in das Reich der Spekulation. Ich aber halte mich auf einer mittleren, mehr menschlichen, allmenschlichen Linie. Ich erkläre: Es ist die Selbstsucht, aus der die Tat des Judas geflossen ist und ewig wieder fließt. Sein Selbst war ihm zuletzt wichtiger als die Sache Gottes. Er wollte Gott dienen, aber er blieb dem Selbst verhaftet. Und das ist, meine ich, die sozusagen mathematisch einfache Formel, die uns allen Verrat erklärt, im Großen und im Kleinen: *Ueberall da entsteht Verrat, wo man dem Selbst dient, statt Gott, und in dem Maße, als man dies tut, entsteht er überall.* Das Selbst ist ein Moloch, der alles verzehrt, auch alle Liebe und Treue. Weil aber Selbstsucht zuletzt das Urelement des Bösen ist, so wird der Verrat das Böfeste des Bösen. Wir empfinden ihn als das eigentlich Teuflische. Und nicht umsonst erscheint Judas in der tiefsten Tiefe der Hölle Dantes.

Aber darum hört hier auch alle Erklärung auf. Auch ich möchte nicht den Schein erregen, als hätte ich nun diesen Judas wirklich erklärt. Mir hat es längst großen Eindruck gemacht, daß es im Evangelium (Johannes 13, 27) heißt: „Und es fuhr in ihn der *Satan*.“ Der Verrat ist in letzter Instanz unerklärlich. Alles Böse ist, trotzdem es *Freiheit* bleibt, doch *Besessenheit*. Die Tat des Judas wird wieder zum Geheimnis, aber zu einem furchtbaren Geheimnis. Es ist das Geheimnis der Freiheit, worin Gott und der Teufel um die Seele ringen.

II.

Neben Judas tritt *Christus*, neben das Dunkel das Licht. Ja, *neben* einander treten sie. Denn ich wage zu erklären: *Sie sind Brüder*. Denn sonst wäre Judas nicht zu Jesus gekommen. Ich glaube, sie stehen einander am nächsten, was ja nicht ausschließt, daß Jesus den Petrus und den Johannes mehr *liebt*. Aber am Ursprung stehen sie einander am nächsten. Um dann am weitesten auseinanderzukommen. Denn Christus dient nicht sich selbst, sondern Gott. In der Versuchungsgeschichte hat er Judas völlig und für immer abgewiesen und ausgeschieden. Er will nicht sich, sondern seine Sache, die Gottes Sache ist. Er will nicht selbst gelten, sondern Gott zur Geltung bringen. Er lebt im reinen *Gehorsam*, welcher zugleich die reine *Liebe* ist. Darum ist er, im Gegensatz zur Reflektiertheit des Judas, bei aller Fülle der inneren Spannungen einfach — ein Kind. (Ach, wie weit ist Judas vom Kinde entfernt!) So will er zwar auch Erfolg. Aber es soll wirklich Erfolg *Gottes* sein, Sieg *seines* Reiches. Wenn ich dafür einen allzu modernen Ausdruck brauchen darf, der nur durch den Gegensatz zu der falschmenschlichen Art ein Recht bekommt: er ist die völlige und lautere *Sachlichkeit*. Und wie er nun an den Punkt gelangt, wo der Mißerfolg steht, da wird — darf man das überhaupt nur sagen? — seine Seele von keinem Hauche des Abfalls berührt. Es beginnt das heiße Ringen mit dem Vater — es kommt Gethsemane und Golgatha. Der

Weg endet am Kreuze. Darin finden auch Israels Wesen, Sinn und Sendung ihren tiefsten und höchsten Punkt — Jesaja 53! Judas nimmt aus der Fülle der Gabe Gottes einen Bissen für sich (vgl. Joh. 13, 27), Christus gibt sich selbst als Brot und Wein für die andern, als Sühnopfer und Stiftungslamm des Neuen Bundes.

III.

Wir berühren eine der Grundtatfachen der Geschichte des Reiches Gottes unter den Menschen, wenn wir aussprechen, *daß überall, wo Christus ist, auch Judas sich einstellt*, wenn auch vielleicht bloß als Versuchung. Er ist überall da, wo das Selbst sich regt mit seinem Ehrgeiz, seinem Geltenwollen, seinem Durst nach Erfolg, und es wichtiger wird als die Sache. Damit ist immer ein mehr oder weniger entwickeltes Element des Verrates gegeben. In Bewegungen, die dem Höchsten gewidmet sind, vielleicht der Sache Christi selbst, in Gemeinschaften, die ihr auf besonders intensive Weise dienen wollen, wie auch in Freundschaft und Kameradschaft, ja in der Familie selbst, kann plötzlich dieses furchtbare Judasgesicht auftauchen, das tödlich wirkt wie das fagenhafte Haupt der Medusa. Ja, man könnte die ganze Geschichte der Sache Christi einmal unter dieses Zeichen stellen, daß Judas Christus begleitet und ihn verrät. Man würde dann überall da Christus finden, wo der reine Wille, Gott zu dienen, waltet und vorstößt, und Judas überall da, wo ein eigenes Geltenwollen, sei's der Frömmigkeit, sei's der Kirche, sei's der Theologie, also eine Selbstsucht an die Stelle der Sache Gottes tritt, wo man einen Erfolg sucht und damit dem Kreuze aus dem Wege geht, ja sogar das Kreuz Christi aufrichtet. Wir würden von Zeit zu Zeit aus den Kämpfen um das Letzte: aus der Geschichte des Franziskus, aus dem Hussitentum, aus der Reformation und auch später fast aus jedem starken Ringen um das Reich Christi, das Judashaupt auftauchen sehen, wo das geltungsgierige, herrschfüchtige, gewalttätige Ich sich erhebt und Gottes Sache ans Kreuz bringt. Ja, auch die dreißig Silberlinge fehlen nicht. Wir haben davon in unseren Tagen erschütternde Beispiele. Aber auch in die *weltlichen* Dinge setzt sich die Judaslinie selbstverständlich fort. Ganze Weltreiche können Verrat üben. Ebenso große politische Bewegungen. Und in einer Zeit der Auflösung und Dämonisierung der Seelen in das Chaos, wie wir sie heute durchmachen, muß mit der völligen Herrschaft der Selbstsucht und mit dem Verschwinden der Wahrheit die Satanspflanzung des Verrates ein üppiges Ackerfeld finden.

Dieses Erleben des Judas gehört zum Schwersten, was wir im Kampfe um das Reich Gottes erfahren, wie ja schon im gewöhnlichen Leben Verrat die schwerste der Erfahrungen ist. Im Kelch des Leidens Christi ist es der bitterste Tropfen. Es gehört wieder zur Natur der Sache, daß Jesus davon wenig redet. Aber wir dürfen ganz sicher sein, daß die Erfahrung mit Judas seine Seele im tiefsten bewegt

hat. Und so geht es uns allen. Nichts wirkt so tödlich auf uns wie das Auftauchen des Judashauptes in unserer Mitte oder gar — um das nicht zu vergessen! — sein Schatten in unserer eigenen Seele: „Bin ich's, Herr?“ Und wenn wir in der großen Geschichte der Sache Christi auf Stellen stoßen, wo es sich vor uns erhebt, da verhüllen wir das Antlitz in Zorn und Scham.

Durch den Verrat des Judas wird Jesus ans Kreuz gebracht — immer wieder!

IV.

Aber wie? — hat denn *Judas* gesiegt? Wie? — kann Judas denn so furchtbar schaden?

Hier biegt unsere Betrachtung in einen hellen *Trost* um, der mitten aus dem tiefsten Dunkel bricht: *Nein, Judas kann zuletzt Jesus nicht schaden, sondern muß ihm dienen — immer und immer!*

Denn einmal: *Judas zerstört sich selbst* — immer und immer! Nachdem er Jesus verraten, geht Judas hin und hängt sich auf. Es kann nicht anders sein. Man mag so stark gegen den Selbstmord sein, als man will — und der dies schreibt ist es auf die allerentschiedenste Weise! — so kann man sich doch das Ende des Judas gar nicht anders denken. Ich wenigstens halte es für ganz unmöglich, daß er etwa im Glauben an die Vergebung sich aufgerichtet und erst recht Christus gepredigt hätte. Das konnte *Petrus*, der Christus *verleugnet*, aber nicht Judas, der ihn *verraten*. Mit dem Verrate hatte er sich getötet. Im Verrat selbst lag schon der Mord — die äußere Vollziehung des Selbstmordes war nur der letzte Akt desselben. Freilich, daß Judas diesen Weg ging, statt sich seiner dreißig Silberlinge zu freuen, ist ein Beweis für unsere Auffassung, daß seine Seele im Grunde edel war. Aber nur um so furchtbarer wird das Gericht. Die Frucht des Verrates ist die *Verzweiflung*, Verzweiflung aber ist *Tod*.

Verrat ist Selbstmord. Ein Mensch, der das Heiligste preisgegeben, sei's aus einem gröberen, sei's aus einem feineren Beweggrund, hat damit seine Seele getötet. Er kann nur noch als Schatten seiner selbst leben. Er mag zwar erst recht gierig darnach haschen, die entstandene Leere seines Lebens auszufüllen, diese Leere wird — furchtbares Wunder! — mit jeder Ausfüllung nur um so größer. Er wird sich selbst nicht mehr finden. Es ist auch höchste Gefahr, daß er immer *gemeiner* wird. Daß Judas schließlich die dreißig Silberlinge genommen hat, bleibt doch bezeichnend. Wenn die Seele einmal das Höchste preisgegeben hat, um eines Geringeren willen, wo soll sie dann Halt machen? Sie muß dann doch mit der *Welt* vorlieb nehmen und warum soll sie dann nicht auch ihre Silberlinge nehmen? (Die ja nicht immer gerade aus Metall oder Papier bestehen müssen!) Es zeigt sich, was wir vermutet haben, daß der umklammerte *Beutel* doch ein sehr vielfagendes und sehr eindringliches Symbol der *Endlichkeit* und

Weltlichkeit ist — das Symbol des von uns leidenschaftlich umklammerten *Selbst*, das nicht *geben* will, sagen wir: des *Eigentums*.

Verrat ist Selbstmord! Wir haben es erlebt, daß Menschen, die irgend einen solchen Verrat begangen hatten, auch äußerlich direkt verfielen. Innerlich ist es sicher der Fall. Du magst, um nur dieses Beispiel zu nennen, meinen, durch den Sprung aus dem, wie du meinst, untergehenden Schiffe einer guten, großen Sache auf sicheres Land gelangt zu sein. Aber es ist Wüstenland. Du bist nun unfruchtbar. Deine innerste und beste Kraft hat dich verlassen und wird nie mehr zurückkehren. Darum, um deines Lebens willen, du, der du dies liebst, hüte dich vor dem Verrat! *Jeder* Weg ist besser. Jeder Abgrund der Niederlage und Not ist wohnlicher als der Palaß der Treulosigkeit. Verrat ist Selbstmord. Und was von dem einzelnen Menschen gilt, das gilt auch von jeder *Sache*, die dem Judaswesen erlegen ist. Sie zerstört sich selbst. Nach einem kurzen Scheinerfolg und Scheinglanz bricht sie zusammen. Sie hat kein wahres Leben. Sie ist Fälschung und findet ihr Gericht. Zum Leben führt nur der Weg der Treue.

Judas zerstört sich selbst. Er kann aber Christus nicht schaden, sondern muß ihm dienen. Hier erhebt sich ein Geheimnis, mit dem schon viele gerungen haben, Große und Kleine: Judas hat Jesus durch seinen Verrat ans Kreuz gebracht. Aber wie, wenn er den Verrat *nicht* begangen hätte? Und wenn dann das *Kreuz* nicht stünde? Was wäre die Welt denn ohne das Kreuz? Was wäre *Christus* ohne das Kreuz? Aber wenn das Kreuz sein mußte, hat dann Judas eine Schuld? Ist dann Judas der Verräter, nicht ein Wohltäter ohnegleichen, fast wie Christus selbst?

Ein tiefes Rätsel. Vielleicht das tiefste: die Rolle des Bösen in der Weltregierung Gottes. Ich möchte dazu hier nur Eines sagen: Das Kreuz ist die höchste und zusammenfassende Verkörperung der Wahrheit, daß auch das Böse zuletzt Gott dienen muß, gegen seinen Willen. Das Böse *bleibt* böse, aber Gott kann es zum Guten verwenden. Es sollte *nicht* sein, aber da es ist, soll es nicht *umsonst* sein. Judas und das Judaswesen sollten und sollen *nicht* sein, aber sie *dürfen* sein, in der Freiheit, die die Grundordnung der Welt Gottes ist. Und da sie da sind, sollen sie *heraustreten*. Das ist Satans letzter Auftrag. Er muß Gott dienen. Das ist eine Wahrheit, die wir, zu unserer Stärkung, gerade in diesen Zeiten nicht genug bedenken können. All diese Ungeheuerlichkeiten des Bösen, die wir heute staunend und bange erleben — sie müssen ein entsprechendes Gutes fördern, ein ungleich *größeres* Gutes — sie müssen zuletzt mithelfen bei den „Geburtswehen Christi“. Lasset uns daran festhalten — trotz allem! Wir werden nicht betrogen sein.

In *diesem* Sinne bleibt der Verrat des Judas culpa, Schuld, wird aber, nach dem bekannten Wort des größten der Kirchenväter, felix

culpa — glückliche Schuld. Judas schadet Christus nicht. Denn das Kreuz wird ja der eigentliche Sieg Christi. Und hinter dem Kreuze strahlt das offene Grab auf. Wenn Judas sich selbst zerstört, so ist Christus das ewige Leben; wenn an dem Baum, woran Judas hängt, der Verrat endet, so beginnt am Kreuze Jesu Weltherrschaft — *sein Erfolg!* So ist es mit *jeder* Sache. Wenn der Verrat ihr Leid schafft, äußere Niederlage, so ist das, wenn sie ihren Weg richtig weitergeht, gerade die Bedingung des wahren und höchsten Erfolges. „Das Geheimnis des größten Erfolges ist der Mißerfolg.“ Tröste dich, gute, große Sache — jeder Judas, der dich verrät, *stärkt* dich! Gott verwandelt den Verrat in Sieg für dich! *Er wird dir zugelegt.* Das Judaswesen und seine Ueberwindung gehört zum ewigen Kampf des Reiches Gottes — aus ihm erhebt sich strahlender das Kreuz und Christus. Und du Einzelner, der du den Weg Gottes gehen möchtest und in der Wahl zwischen Verrat und Treue, zwischen Judas und Christus schwankst: Bleibe fest! Bleibe treu! Es ist dir dann die Krone des Lebens verheißen. Begehe nicht Selbstmord. Verrat lohnt mit Tod, Treue mit ewigem Leben!

Wir haben in einen Spiegel gesehen — es sei uns zu Freude und Heil!
Leonhard Ragaz.

Von der Religiös-Sozialen Bewegung, ihrem Sinn und Werden.

(Fortsetzung.)

Damit glaube ich den Sinn der ursprünglichen religiös-sozialen Bewegung in den großen Hauptzügen genügend gekennzeichnet zu haben. Der Boden, den ich damit abgesteckt, war uns allen gemeinsam. Darauf stand, um von den Schweizern nur ihn zu nennen, durchaus auch *Hermann Kutter*. Aber auch *Wilfred Monod* und *Elie Gou-nelle*, *Walter Rauschenbusch*, *Fernando Linderberg*, *Nathanael Beskow*. Denn diese Bewegung war von Anfang an keineswegs auf die Schweiz beschränkt, wie wir sofort noch besser sehen werden.

Einige kurze *geschichtliche* Bemerkungen mögen ja hier am Platze sein. Sie dienen gewiß auch unserer grundsätzlichen Erörterung.

Wo liegen denn die Quellen dieses Stromes? Darauf wird man in erster Instanz natürlich antworten müssen: In den Tiefen des lebendigen Gottes selbst, oder anders gewendet: In den Tiefen des Hochgebirges, das wir Bibel nennen. Aber an dieses Selbstverständliche denken wir bei unserer Frage nicht; wir meinen die menschlichen und geschichtlichen Ansatzpunkte und die zeitlich näher liegenden Zusammenhänge.

aktion für den Frieden“ umgetauft wurde, sich auch *Schweizerische* Aufgaben setze, und zwar den Kampf gegen unseren Diktatur-Militarismus und für einen rechten Völkerbundsgeist. Wir wollen hoffen, daß das gelte. Eine Vereinigung von so verschiedenartigen Menschen und Tendenzen, hinter denen festgefahrene Ansichten und Organisationen stehen, hat an sich natürlich nicht allzu große Aussicht auf eine tapfere und tatkräftige Haltung und Aktion. Aber vielleicht fährt doch ein neuer Wind von Gott her in dieses Segel. Ein *gutes Zeichen* ist diese Bewegung wohl ohne Zweifel. Es gibt, auch bei uns, nicht bloß Giftgas — die Friedensbewegung *lebt*, und wer weiß?, vielleicht steht sie gerade jetzt vor großen Siegen. Wer weiß? Aber *schöpferischer Glaube* gehört dazu.

Berichtigung.

Im *Februarheft* muß gelesen werden: S. 91, Z. 5 von oben: „*das Kabinett Laval*“ (statt „*des Kabinetts, Laval*“); S. 99, Z. 19 von oben: „*wie*“ (statt „*und*“).

Im *Märzheft* ist zu berichtigen: S. 118, Z. 10 u. 11 von unten, muß es heißen: „*Und in einer Zeit der Dämonisierung der Seelen und Auflösung in das Chaos*“. S. 145, Z. 7 von unten: „*Hexenmeister*“ (statt „*gesalbte Brüder*“). S. 155, Z. 1 von oben: „*an*“ (statt „*von*“). S. 158, Z. 18—20 von unten: „*sich erhoben hat*“ (statt „*sich erhaben fühlt*“) und „*es mißbilligt*“ (statt „*sie*“). S. 159, Z. 24 von oben: „*gestellt*“ (statt „*verlangt*“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieses Heft ist, *sehr gegen seinen Willen*, wieder zu einseitig aus Beiträgen des Redaktors zusammengesetzt. Das wird sich *bald ändern*.

Man beachte bitte bei „*Zur Weltlage*“, „*Zur Chronik*“ und „*Zur Schweizerischen Lage*“, wann der *Abschluß* erfolgt ist. Das ist meistens 10 bis 14 Tage vor dem Erscheinen der Fall. Das *später* Geschehene kann also, einige Anmerkungen abgerechnet, nicht berücksichtigt werden.

Zwei *Nachrufe* mußten auf das Juniheft verschoben werden.

Arbeit und Bildung.

Sommerprogramm 1936.

I. Ein Gang durch die Propheten. (Fortsetzung und Schluß.)

Leiter: *Leonhard Ragaz*.

Jeden Samstag, abends 8 Uhr.

Beginn: 9. Mai.

Dieser Gang durch die Schriften und die Geschichte der Propheten Israels will vor allem deren lebendige Bedeutung auch für die Gegenwart darstellen. Diese ist gewaltig, erleuchtend und herztärend. Der zweite Teil, mit Jesaja 40 einsetzend, kann auch von solchen verstanden werden, die den ersten nicht mitgemacht haben.

II. Wie ist es so gekommen? (Vom Weltkrieg bis zum Hitlerstreich.)

Kurs in sechs Abenden. Jeden Montag, abends 8 Uhr.

Beginn: 11. Mai.